

Liebe INTERSOL-Sympathisanten und Sympathisantinnen!

Es ist keine Frage, dass soziale, kulturelle und ökologische Verbesserungen, die von Solidaritätsbewegungen mühevoll in Jahren erreicht wurden, von Konzernen mit ihrer gigantischen Infrastruktur und mächtigen Lobbies in Stunden aus Gründen der Profitmaximierung ruiniert werden können. Konzerne bedecken sich gerne mit dem Mäntelchen der Solidarität und entstellen die Realität durch Schönfärberei (aber so arg ist es ja gar nicht.....das ist ja nur eine Seite.....). Sie wollen an den Machtstrukturen und der gegenwärtigen Aufteilung der Welt nichts ändern. Dies gilt für alle Bereiche der Wirtschaft, Politik, Medien, Sport... sofern Macht und Geld eine Rolle spielen. Für sie alle hat bereits im 18. Jahrhundert Jean-Jacques Rousseau formuliert:

„Wer einen Hammer hat, sieht die Probleme als Nägel“

So ein Mäntelchen der Solidarität ist auch die - der Kinderarbeit und Frauendiskriminierung übergestülpte - CSR (corporate social responsibility) einiger Wirtschaftsunternehmen, die freiwillig - unüberprüfbar - soziale Mini-Standards verbalisieren. Der PR-trächtige Applaus der Mächtigen in Politik, Medien und Wirtschaft ist ihnen sicher. Unter diesem schönfärberischen Applaus übersieht man aber, dass genau diese CSR-Konzerne und die doch so verantwortungsvollen G8-Staaten den von der UN-Subkommission Menschenrechte ausformulierten und verlangten internationalen Pakt

über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Menschenrechte (IPWSKR) - womit überprüfbare und einklagbare soziale Standards global wirksam würden - erfolgreich verhindern.

den NGOs übernommen und beworben werden, wie etwa der IPWSKR- obwohl diese Papiere für die Beschlussfassung und Umsetzung durch die UNO Staaten - insbesondere der G8-Staaten -vorgesehen sind.

Nicht die Politiker und schon gar nicht die Wirtschaftskonzerne oder auf hohe Einschaltquoten bedachte Medien werden eine gerechtere Welt schaffen, sondern die NGO's zusammen mit den UN-Subkommissionen.

Elterninitiativen haben in der Welt der Schulen und der Krankenhäuser schon vieles verändert - auch dort entgegen den Vorstellungen von Politikern und Mächtigen.

Die Elterninitiativen der EI-NEN WELT sind die NGOs

Beschleunigen wir diese heilende Veränderung der Welt durch NGOs. Doch dazu müssen NGOs mitgliederstärker werden und eine bessere Infrastruktur aufweisen. Helfen Sie INTERSOL durch Ihren Beitritt und Ihrer Solidaritätsspende - als Zeichen für uns, dass unsere Arbeit wichtig und unterstützenswert ist und entziehen Sie dadurch den Mächtigen, die Probleme als Nägel sehen, den Hammer. Möge Sie und uns das asiatische Sprichwort nachdenklich machen und begleiten: Ein einziger fallender Baum macht mehr Lärm als ein wachsender Wald.

Primar Dr. Josef Rucker
 Präsident von INTERSOL



Die Welt braucht keine Mitläufer, sondern Überzeugte

Überzeugte sind Persönlichkeiten innerhalb von NGOs (SolidaritätspolitikerInnen), die sich qualitativen Inhalten widmen, etwa der globalen Umsetzung von sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Menschenrechten, insbesondere den Rechten auf Arbeit, auf Nahrung, auf Gesundheit oder auf Bildung. Erstaunlich, dass UN-Proklamationen beinahe wörtlich von

Eine NEUE WELT denken – EINE WELT denken – Denken für EINE NEUE WELT

Der Schauplatz: eine Salzburger Kirche. Das Fest: Allerheiligen. Das Medium: Predigt des Pfarrers. Das Fest aller Heiligen 2006 und eine kluge Predigt des Pfarrers brachten mich auf die Idee für den folgenden Artikel. Warum klug? Ausgehend vom Evangelium spannte der Pfarrer den Bogen zur heutigen Zeit und verband in maßgeblicher Verständlichkeit das überlieferte Wort mit der aktuellen Weltsituation. Auch damals, so sagte er, seien Menschen aller Völker zusammengelassen und hätten eine Idee von einer besseren Welt als Alternative zur gewaltsamen Machtausübung im römischen Reich gemeinsam verfolgt. Sie seien verspottet und geächtet worden. Die Situation in der heutigen Welt ist ebenfalls von direkter, struktureller und kultureller Gewalt gekennzeichnet und es gibt Menschen, die für ihre Ideen eintreten – gegen viele Widerstände. Und hier gibt es eine Schnittmenge von Menschen aller Epochen, gleichgültig welcher Konfession oder Herkunft: Sie denken für eine NEUE WELT.

INTERSOL aktiv

INTERSOL (v.a. gemeinsam mit dem Institut für internationale Solidarität am Salzburger Bildungswerk) macht es sich seit fast 15 Jahren zur Aufgabe internationale Solidarität zu denken UND zu leben. Als partei- und konfessionsloser Verein mit gesellschaftspolitischen Anliegen üben wir Kritik an bestehenden Verhältnissen weltweit, sind aber gleichzeitig bemüht, konstruktive Vorschläge für eine neue Welt einzubringen. Wir arbeiten dafür, Barrieren in den Köpfen umzustößeln und die Bejahung von dem und den Anderen in den Mittelpunkt zu

stellen. Die Mittel dafür sind Informations- und Bildungsarbeit im Kontext von Nord-Süd-Kooperationen sowie Lobbying und Anwaltschaft für die „Überflüssigen“ dieser EINEN WELT.

Zeit zum Nachdenken...

INTERSOL versucht ein Denken für EINE NEUE WELT und andere Menschen zu bewegen, ihre Gedanken einfließen zu lassen.



Wir wollen nicht dem neoliberalen „Think tank“ frönen, aber eine Art „Denk-Zone“ ist uns sympathisch und ein solcher „Wissensraum“ ein wesentlicher Faktor jeder Organisation. Eine neue Welt denken bedeutet in erster Linie, die Zusammenhänge zu verstehen versuchen und Handlungsalternativen abzuleiten. Nach dem Motto „Zeit für uns – Zeit für andere(s)“ (siehe Solitat 40) versuchen wir solidarisch zu denken und zu handeln. Der Wehrmutstropfen: Das „Zeitbudget“. Es ist begrenzt und wir stoßen an die Grenzen (u.a. des Ehrenamtes - ein Trend, der die gesamte NGO-Szene trotz vieler „Professionalisierungsstufen“ immer noch am stärksten betrifft). Aber: jede Minute schafft einen weiteren Teil im „Puzzle der Solidarität“, das frei von „-ismen“ jeder Art ist und stattdessen menschenwürdige Alternativen

forciert – immer im Einklang mit den kulturellen Eigenheiten und der Umwelt.

.... in der heutigen Zeit wichtiger denn je

In einer Zeit, in der die Menschen sich von einem „Event“ zum nächsten retten und das „Leben als letzte Gelegenheit“ (Marianne Gronemeyer) definieren, ist es kein einfaches Unterfangen für Solidaritätsarbeit zu werben. „Schwere Themen“ wie das „Leid der Armen“ passen nicht ins Bild der „Generation Spaß“. Obwohl es meist nicht an der Höhe des finanziellen Beitrags liegt (z.B. ein INTERSOL-Mitgliedsbeitrag von 27 EUR pro Jahr bedeutet 0,074 Cent pro Tag), ist es doch einfach bequemer sich nicht mit „den Anderen“ zu beschäftigen. Dass es nicht allein um „Leid“ geht und darum, „armen Menschen zu helfen“, sondern

Menschen, die zwar in unseren westlichen Kategorien „arm“ sind, aber dennoch so viel zu geben haben, bleibt verdeckt. Solidaritätsarbeit bedeutet mehr als Geld geben, „schwere Themen“ und Spaßverweigerung. Natürlich sind die Schicksale von Menschen des Südens bisweilen traurig und natürlich geht es auch hier um finanzielle Mittel – ohne diese könnte wohl kaum Arbeit geschehen. Aber es geht auch um zivilgesellschaftliches Engagement, um das Entstehen für etwas und die Loslösung von der Vorstellung, dass „Geldwert“ der einzige glücksbringende Wert sei. Wir von INTERSOL laden alle Interessierten ein, sich in einer für sie passenden Form zu beteiligen. Im Sinne eines gemeinsamen Denkens und Handelns für EINE NEUE WELT.

Gudrun Danter

Zum Nachdenken.... Gedanken von INTERSOL-Freunden und Freundinnen

FÜR Bejahung und Wertschätzung

„Wie geht man mit dem übrigen Teil der Welt um? Es gibt zwei Wege: den Weg der Festung und den der Freundschaft. Der erste ist ein kurzer und relativ bequemer Weg, der unsere private Sphäre verteidigt und dadurch eine gewisse äußerliche Sicherheit ermöglicht. Der zweite ist langwierig und riskant, verlangt viel Geduld und Nachsicht.

Allerdings bewirkt er eine Vertiefung des Lebenssinns und der Zusammengehörigkeit“
(Francis D´Sa, indischer Philosoph und Religionswissenschaftler, Ehrenmitglied von INTERSOL)



Solarexperte Deepak Gadhia mit Hans Steinlechner (Umweltberater St. Johann und INTERSOL-Vorstandsmitglied) und Sohn Philipp



Amelie Höring (INTER SOL-Vize-Präsidentin) mit der indischen Schwester Rosalia vom Frauenprojekt Ishwari

FÜR gerechte und faire Wirtschaftsstrukturen, Partizipation und Befreiung

„Wir sind nicht Abhängige, weil wir arm sind, wir sind arm, weil wir **Abhängige sind**“ (Bergleute aus Potosi, Bolivien; INTERSOL übt Solidarität mit Witwen, Palliris und Guardas von Potosi, s. Seite 6)



Bergarbeiter mit Solarlampe in Potosi/Bolivien

FÜR eine nachhaltige und dauerhafte Entwicklung

„Der größte Schatz, den ich im Leben habe, ist die Fähigkeit zu träumen. In schwierigen Momenten und ausweglosen Situationen war ich fähig, von einer **schönen Zukunft zu träumen.**“ (Friedensnobelpreisträgerin und guatemaltekeische Bürgerrechtlerin Rigoberta Menchú Tum; INTERSOL pflegt Kontakte zur Rigoberta Menchú Stiftung)

FÜR Gewaltlosigkeit

„**Trompete statt Pistole. Kultur als Motor gegen Gewalt....**“
(KünstlerInnen aus dem Chocó, Kolumbien; INTERSOL hat 2005 einen Auftritt für die Gruppe in Salzburg organisiert)

4. St. Johanner Friedenstage, 19.-21. Oktober 2006 Wirtschaft als Friedensfaktor?!



Sepp Wall-Strasser,
Bildungsreferent ÖGB Linz

Alle zwei Jahre diskutieren namhafte Persönlichkeiten in St. Johann über Voraussetzungen einer neuen Friedenskultur. Ziel der Friedenstage ist die Sensibilisierung für die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts als „Zeichen der Zeit“ und eine kritische Reflexion über die latenten und akuten Kriegs- und Unfriedenszustände. Der diesjährige inhaltliche Schwerpunkt lag in der Betrachtung von Wirtschaftsmodellen, die ein friedliches Miteinander zu fördern vermögen. Einer der „neuen“ Wege wurde eine Woche vor den Friedenstagen mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet und hat damit die Aktualität des Themas unterstrichen: Professor Muhammad Yunus, der Gründer der „Grameen Bank“ in Bangladesch vergibt seit 1974 auch an „unbankable poor“ Kleinkredite, und kann heute stolz sein auf eine Rückzahlungsrate von rund 98 % der gewährten Kredite (vgl. Yunus, der „Gute Bankier“. In: Salzburger Nachrichten, 14.10.2006, S. 9). Auch für Oikocredit, eine internationale Non-Profit Organisation, zählt nicht der größtmögliche Gewinn sondern die Förderung von sinnvoller Entwicklung

durch die Unterstützung mit Mikrokrediten in den ärmsten Regionen der Welt (Robert Wychera, Oikocredit Austria).

„Global handeln, lokal denken“

Für die Friedenstage ist die örtliche wie die weltweite Dimension von Bedeutung gemäß dem Motto „global denken, lokal handeln“ erweitert um die Dimension „global handeln, lokal denken“. Dass unser Handeln hier im „Norden“ auch mit der Situation im „Süden“ zu tun hat, zeigte Andrea Reitinger, die Pressesprecherin der EZA, Fairer Handel Köstendorf in ihrem Statement auf, und sie wies auch darauf hin, „dass Fairer Handel im Alltag der Menschen ansetzt, dass er Austausch bedeutet und keine Einbahnstraße ist“. Bei den Friedenstagen wurden die Geldströme der neoliberalen Globalisierung von Sepp Wall-Strasser (Bildungsreferent, ÖGB Linz) analysiert, der darauf



Andrea Reitinger,
Sprecherin EZA Fairer
Handel Köstendorf

hinwies, dass jeder Markt Regeln hat und braucht: Der Unterschied liegt einzig und allein darin, ob diese Regeln jene bestimmen, die möglichst viel und rasch Geld machen wollen, oder jene, die den Markt als Hilfsmittel sehen, Bedürfnisse von Mensch und Natur abzudecken. Hans Eder stellte das Modell der Solidarwirtschaft vor, das der chilenische Professor Luis Razeto entwickelte und dessen Aufmerksamkeit bei allen an der Produktion Beteiligten liegt. Hans Eder hat den „Faktor C“ auch als „Faktor der Solidari-



Andreas Zumach, Journalist, Korrespondent der taz bei der UNO

tät“ bezeichnet (Solitat 42 oder www.intersol.at).

Dass Friede im Zeitalter der



Robert Wychera, Oikocredit Austria

Globalisierung weniger denn je unteilbar ist erläuterte Andreas Zumach, da die globalen Herausforderungen „nicht durch Krieg und militärische Machtkonkurrenz, sondern allein durch deutlich verbesserte kooperative Maßnahmen im Rahmen einer durch Reformen gestärkten UNO“ gemeistert werden können. Wenn wir also Frieden wollen, dann müssen wir uns offensiv dafür einsetzen: Dies bedeutet für mehr Gerechtigkeit und Solidarität einzutreten und gegen die Zeitbombe der Armut aktiv zu werden. Armut ist ein zentrales Bedrohungspotential für die Zukunft der gesamten Menschheit.

„Friedenswirtschaft“ heißt: Gerechtigkeit und Solidarität

Die Wirtschaft hat ein Friedenspotential. Es kann sich entfalten im Nah- und Fernbereich. Etwa durch die Förderung regionaler Wirtschaftskreisläufe, innovativer Formen des Ressourcenschutzes, der Regionalentwicklung, der Ernährungssouveränität, der Schaffung von Arbeitsplätzen in den Regionen. Eine so orientierte Wirtschaft wird zu einem wichtigen regio-

nalen Kultur-Faktor. Sie leistet aber auch einen Beitrag für eine „gerechte Welt“, etwa durch internationale Kooperationen zur Sicherung von Ressourcen in Verbindung mit angepassten Technologien und Systemen. Die 600 Millionen Wirtschaftsflüchtlinge sind eine Tragik, eine Zeitbombe! Man kann sie auch nicht mit Nahrungsmittelhilfen aus Überschussproduktionen entschärfen, sondern nur durch Gerechtigkeit, Kooperation und Solidarität. Im Wissen, dass es nur eine Zukunft für die Menschheit gibt.

Die Frage nach Identität und Würde des Menschen

Bei den Friedenstagen kommt der Kultur im lokalen wie im internationalen Umfeld eine wichtige Bedeutung zu. - Dabei sollen regionale Kulturformen gestärkt, aber auch interkulturelle Dimensionen eröffnet werden.

Ausgehend von der These, dass die „neue“ Identität von der eigenen Tradition und Geschichte ebenso ausgehen soll wie von einer kritischen und bejahenden Interaktion mit anderen Kulturträgern, wird bei den Friedenstagen gerade diesem Aspekt breiter Raum gelassen. Wir wollen mit den Friedenstagen Solidarität fördern, denn Identität und Würde des Menschen sowie der Kulturen sind wichtige Aspekte einer neuen Friedenskultur.

Kulturelle Begegnungen bei den Friedenstagen

Rund 100 Kinder und Jugendliche aus Slowenien, Bosnien und Bolivien haben mit Pongauer Kindern und Jugendlichen sowie Kindern eines Kroatischen Vereins in Salzburg in Tanzwerk-

stätten miteinander getanzt, musiziert, gesungen und gespielt - haben drei intensive Tage miteinander verbracht. Nach kurzer Zeit des Kennenlernens gab es weder sprachliche noch kulturelle Barrieren, vielmehr sind Freundschaften entstanden, die allen Beteiligten und Zuschauern ein positives Miteinander vermitteln konnte. Die Tanzwerkstätten auf der St. Johanner Schifferwiese wurden für alle bei strahlendem Herbstwetter ein beeindruckendes Erlebnis.



„Eine Stunde Frieden“ hieß es anschließend im St. Johanner Dom unter der Leitung von Prälat Balthasar Siebener und Pfarrer Adalbert Dlugopolsky. Die Teilnehmer des Kinder- und Jugendvolkstanzfestes tanzten mit dem Eiswalzer in die Kirche und St. Johanner Schüler und Schülerinnen formulierten ihre Gedanken zum Frieden. Das Lied „Straßenkinder“ (Text und Musik von Hildegard Stofferin jun.), gesungen vom Familiengesang Stofferin, beschrieb die Wirklichkeit und vermittelte die Hoffnung auf Besserung durch den Frieden. Bei diesen Friedensvisionen der Kinder und Jugendlichen wurde spürbar, dass sie nie Krieg führen, es sei denn sie werden von Erwachsenen dazu angestiftet. Positiv formuliert: Kinder und Jugendliche haben ein enormes Solidaritätspot-

tential: Untereinander und mit anderen. Nicht zuletzt deshalb ergibt es Sinn, über die Grenzen zu blicken, Barrieren nieder zu reißen, das Miteinander zu ermöglichen. Damit werden Nord-Süd-Beziehungen zu einem spannenden Vorgang des wechselseitigen „learning by doing“. Ganz in diesem Sinne haben sich die Kinder der Volksschule am Dom mit Lehrerin Susanne Promegger ein Theaterstück einfallen lassen und haben ihr selbst bemaltes Friedenssymbol, eine Friedensfahne, den Schülern aus Bolivien überreicht. Die Freude über das gelungene, wohlwollende Miteinander des Abschlussabends unter dem Motto „Wellen der Begegnung“ im Kultur- und Kongresshaus St. Johann bleibt allen Beteiligten in positiver Erinnerung und stärkt den Glauben an ein friedvolleres Miteinander.

Lucia Luidold

PS.: Eine Nachschau zu den Friedenstagen mit den Beiträgen aller Referenten erscheint Anfang 2007.

Projektteam: Erwin Eder (Salzburger Heimatvereinigungen), Dr. Hans Eder (Salzburger Bildungswerk, INTERSOL), Hans Peter Grass (Friedensbüro Salzburg), Dr. Lucia Luidold (Land Salzburg, Salzburger Volkskultur), Mag. Ernst Reppnig (Pfarre St. Johann), Hans Steinlechner (Gemeinde St. Johann, Kultur:Plattform), Hildegard Stofferin (Pfarre St. Johann, Indien-Gruppe), Hans Strobl (Salzburger Volkskultur), Christian Vötter (Leopold-Kohr-Akademie), Mag. Edith Lettner (INTER SOL), Mag. Gudrun Danter (INTER SOL)

Träger, Veranstalter: Stadtgemeinde und Kultur:Plattform St. Johann, Land Salzburg (Salzburger Volkskultur, Kulturförderung), Landesverband der Salzburger Heimatvereinigungen, INTERSOL (Verein zur Förderung internationaler Solidarität), Salzburger Bildungswerk, Leopold-Kohr-Akademie, Friedensbüro Salzburg

Förderer und Sponsoren: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, ADA - Austrian Development Agency (Österreichische Entwicklungszusammenarbeit), Internationale Organisation für Volkskunst, Friedensbüro Salzburg, Uniqa - Ihr Landesversicherer, Raiffeisenbank St. Johann, Kulturelle Sonderprojekte des Landes Salzburg, Stieglbrauerei Salzburg, Modehaus Adelsberger, St. Johann, Gärtnerei Zachhalmel, St. Johann, EZA Fairer Handel GmbH, Köstendorf

Beispiele für Kooperationen mit Partnern im Süden

Die Arbeit mit Partnerorganisationen basiert auf mittel- bzw. langfristigen Kooperationen. Liebe LeserInnen: Wir stellen Ihnen nachfolgend ausgewählte Kooperationsprojekte der Sachbereiche Frauenförderung, Gesundheit und Solarenergie vor. **Für Überweisungen:** INTERSOL, Raiffeisenverband Salzburg, BLZ 35000, Kontonummer: 53959. Über den Fortgang der Projekte und die Verwendung der Mittel informieren Sie die SoliTan und www.intersol.at.

Projekt 1 (Bericht SoliTan 44 und 45)

Solidarität mit Witwen, Palliris und Guardas

Land/Ort: Bolivien/Potosi

Organisation: MUSOL

Bereich: Frauenförderung

Zielgruppen: Witwen von Bergleuten, die am Cerro Rico umgekommen sind, Palliris („Steinklopferinnen“) und Guardas („Bewacherinnen“ von Minen, Maschinen und Gerätschaften), ca. 1.000 Personen (Frauen mit ihren Familien)

Programm: Rechtsberatung, Alphabetisierung, Ausbildung, Einkommensentwicklung, Organisationsentwicklung, Psychologische Beratung

Ziel: frauenwürdiges Leben mit Zukunftsperspektiven

Finanzbedarf pro Jahr: 23.000 Euro

Vermerk: „Potosi“



Projekt 2 (Bericht SoliTan 46 und 47)

Solidarität mit Menschen der Region Oruro

Land/Ort: Bolivien/Oruro

Organisationen: CETHA, IAI, CEPA, Caritas

Projektbezeichnung: Solarkomplex Oruro

Bereich: Solarenergie

Zielgruppen: Indigenas, Familien, Bauern/Bäuerinnen, Bergarbeiter, Bergbauernossenschaften
Programm: Bau und Vertrieb von Solarkochern, Solarlampen und Solarradios

Ziele: Förderung von Solarenergie in einem der ärmsten Gebiete Boliviens, in der es 320 Sonnentage gibt, ansonsten nichts im Überfluss, Verbesserung der Energieversorgung, Innovation für marginalisierte und gering geschätzte Bevölkerungsgruppen, Sicherheit in Bergwerksstollen, Schaffung von Arbeitsplätzen, Wertschöpfung und Modellgemeinden

Finanzbedarf pro Jahr: 30.000 Euro

Vermerk: „Solarkomplex Oruro“



Projekt 3 (Bericht SoliTan 43)

Solidarität mit Menschen in Slums von Pune

Land/Ort: Indien/Pune

Organisation: John Paul Slum Development Project

Bereich: Gesundheit

Zielgruppen: HIV-Infizierte in Pune, 300 Personen
Programm: ambulante und stationäre medizinische und soziale Betreuung, Pflege, Beratung und moralische Unterstützung

Ziele: adäquate Pflege, Betreuung und Ernährung, Unterstützung im Umgang mit der Krankheit, Re-Integration in Alltag und Berufsleben

Finanzbedarf pro Jahr: 6.000 Euro

Vermerk: „John Paul Slum Development Project“



Beeindruckende Tournee von Juan XXIII Auftrittsprogramm und interkulturelle Begegnung



Eine Reise der Begegnung

Am 24. Oktober ging die Tournee von Juan XXIII zu Ende (SoliTat 47). Die Gruppe bestand aus 8 Jugendlichen im Alter von 16 bis 18 Jahren und zwei LehrerInnen von der Schule Juan XXIII aus Cochabamba/Bolivien. Die Gäste präsentierten traditionelle Musik und Tänze aus allen Regionen Boliviens, ihr Schulmodell und Informationen über Kultur, Politik und Soziales aus Bolivien an Schulen und interessierten Öffentlichkeiten (Bericht SoliTat 47). Mit einem lachenden und einem weinenden Auge haben wir die Gruppe verabschiedet. Lachend deshalb, weil die Gruppe so viele schöne Momente gegeben und zum Nachdenken angeregt hat. Ihr Impuls aus dem Süden war beeindruckend und prägend! Weinend deshalb, weil durch die Begegnung eine Verbundenheit entstanden ist, die sich durch Herzlichkeit und Wärme auszeichnete und keiner Freund und Freundinnen gerne „ziehen lässt“.

Junge Menschen mit viel Können und Kreativität

Irma, Marcos, Jose, Doris, Angel, Julia, Rubaly, Leandro und die beiden Lehrpersonen Felix und Geovanna haben in der Zeit von 16. Oktober bis 21. Oktober

und inhaltliche Präsentation bei der Fiesta Latina in Bürmoos verantwortlich und stark bei den Friedenstag St. Johann 2006 eingebunden.

Friedenstage St. Johann mit bolivianischen Gästen



Die Gruppe hat sich in Salzburg sehr wohl gefühlt: Um die Worte von Lehrer Felix Jemio zu verwenden: „Wir haben Freunde und Freundinnen gefunden! Gracias por todo!“

auftritte an Global Solidarity-Schulen absolviert. „Unsere Bolivianos“ waren zu Gast an der HLBLA St. Florian, HLW Hallein, BG Nonntal, BG St. Johann und am BG Seekirchen. Es konnten mehrere hundert Schülerinnen und Schüler erreicht und begeistert werden. Die Gruppe war für die musikalische Untermalung

Die Einbindung bei den Friedenstage St. Johann 2006 war ein besonderes Highlight. In St. Johann traf die Gruppe – nach zwei Konzerten – mit 230 SchülerInnen zur interkulturellen Begegnung und zum inhaltlichen Austausch über die Situation in Bolivien und den schulischen Alltag zusammen. Bei Tanzwerkstätten im Rahmen eines Kinder- und Jugendtanzfestivals kam es zum Miteinander

mit Jugendlichen und Kindern aus Slowenien und Bosnien. Im St. Johanner Dom und beim Fest „Welten der Begegnung“ im Kultur- und Kongresshaus brachten die Jugendlichen Lieder und Tänze dar. Als Friedenssymbol schenkten VolksschülerInnen aus St. Johann den bolivianischen Jugendlichen eine selbst gestaltete Friedensfahne. Zum Abschluss tanzten alle Gruppen gemeinsam Volkstänze.

Gudrun Danter



INTERSOL- Weihnachtsmarkt



**Freitag, 15. Dezember bis
Sonntag, 17. Dezember 2006
Alter Markt, Salzburg**

selbstgemachter Glühwein und Punsch
Handgemachtes aus Indien, Bolivien, El Salvador
und Guatemala, Solar-Microlights

Der Erlös kommt der Arbeit von
INTERSOL zugute!
Wir freuen uns auf Ihren/Deinen Besuch!

Geschenk gesucht?

Das INTERSOL-Sympathiegeschenk: Microlite - ideal
überall, wo eine kleine Lichtquelle optimal ist; aufladbar
einzig durch Sonne und andere Lichtquellen, bis zu
4 Stunden Leuchtzeit - im INTERSOL-Büro oder am
INTERSOL-Weihnachtsmarkt für 15 Euro erhältlich



**Ein gesegnetes Weihnachtsfest
und ein gutes neues Jahr
wünschen
INTERSOL-Vorstand und Team!**

Neue Mitglieder 2006 - Danke!

Rudolf Wintersteller, Rußbach; Rosemarie
Stiegler; Leopoldine Hansbauer, Elsbethen;
Elke Übleis, Großgmain; Kurt und Helga
Schininger, Hallein; Anna Steger, Salzburg;
Ludwig Pernegger, Wattens;
Elisabeth Weis, Salzburg; Rosina Danter,
Oberalm; Helene Danter, Salzburg; Barbara
Lischka, Salzburg; Erwin Eder, Strasswalchen

Liebe Freunde und Freundinnen,

wir danken Ihnen herzlich für die **finanzielle und ideelle Unterstützung** unserer Arbeit für Menschen in Bolivien, El Salvador und Indien. Durch Ihre Unterstützung wird ein Beitrag zu einer würdigen Zukunft für diese Menschen geleistet. Solidarität ist keine „Einbahnstraße“, kein einseitiges „Geben“ oder „Nehmen“. Solidarität ist ein wechselseitiges „Geben“ und „Empfangen“! **Im nächsten Jahr feiert INTERSOL den 15. Geburtstag.** 15 Jahre Solidaritätsarbeit mit und für Menschen, dafür stehen wir! Wir hoffen, dass Sie uns auch 2007 gewogen bleiben. Mit einem Mitgliedsbeitrag von **27 Euro pro Jahr** (0,074 Cent pro Tag) und freien Spenden unterstützen Sie unsere Art der Solidaritätsarbeit. Bitte denken Sie auch an die Möglichkeit eines Dauerauftrages. Danke. Wie Sie wissen, erhalten Sie von uns keine „Hochglanz-Werbebrochüren“. Das entspricht nicht unserer Auffassung von Sparsamkeit und fundierter Solidaritätsarbeit. Natürlich sind auch wir aufgerufen, uns professionelle Wege der Information zu überlegen. Wir setzen einerseits auf das kostengünstige **Internet**. Wenn Sie die Möglichkeit eines Internet-Zugangs haben, dann besuchen Sie uns auf unserer Seite www.intersol.at. Außerdem bleiben wir bei der bewährten schriftlichen Form der Mitgliederinformation, der **SoliTat**, die Sie nun zum 48. Mal in Händen halten. Sie stellt unser Bemühen dar, über Aktivitäten umfangreich zu informieren. Weitere Ideen für Ihre Information befinden sich in Planung.

Herzliche Grüße aus dem INTERSOL-Büro